



# OECD-Beschäftigungsausblick 2020

## BESCHÄFTIGUNGSSICHERHEIT UND DIE COVID-19-KRISE

### DEUTSCHLAND IM VERGLEICH



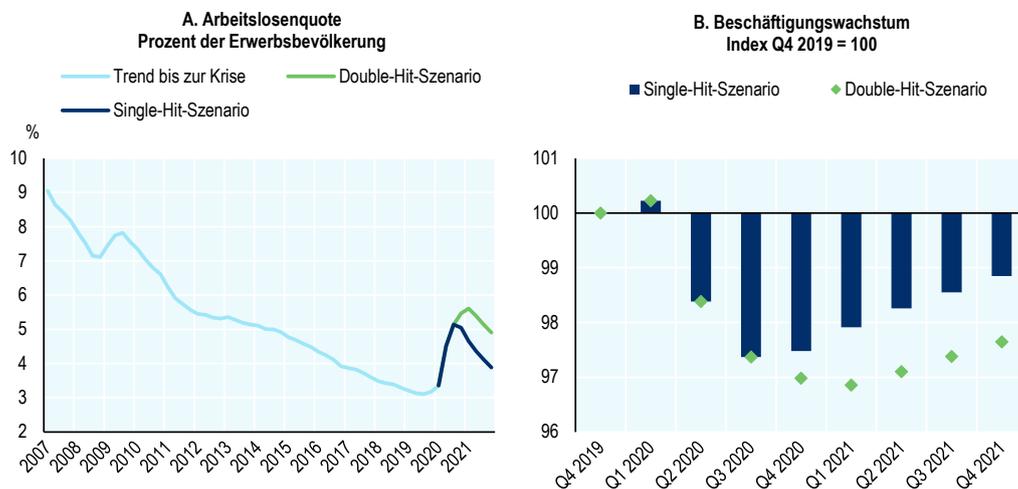
## DIE AUSWIRKUNGEN DER COVID-19-KRISE AUF DEN ARBEITSMARKT

### **Die Arbeitslosigkeit wird voraussichtlich bis Ende 2020 ein Rekordhoch erreichen und erst ab 2021 zurückgehen**

Die OECD-Prognosen basieren auf zwei Szenarien (mit und ohne zweite Pandemiewelle im späteren Jahresverlauf 2020). Ohne eine zweite Welle wird die OECD-weite Beschäftigung 2020 voraussichtlich um 4,1 % sinken und 2021 nur um 1,6 % wachsen. Die OECD-Arbeitslosenquote wird dabei bis Ende 2020 (Q4) Rekordhöchststände von bis zu 9,4 % erreichen und 2021 nur auf 7,7 % zurückgehen. Im Falle einer zweiten Welle würde sich die Krise verschlimmern und länger hinziehen.

- In Deutschland dürfte sich der Arbeitsmarkt weiterhin als widerstandsfähiger erweisen als in anderen Ländern. Ohne eine zweite Pandemiewelle wird die Beschäftigung in diesem Jahr voraussichtlich um 0,8 % zurückgehen, deutlich weniger als im OECD-Durchschnitt (4,1 %). Vor der Krise hatte Deutschland die fünftniedrigste Arbeitslosenquote unter den 37 OECD-Ländern – nur in der Tschechischen Republik, Polen, Japan und den Niederlanden war die Arbeitslosigkeit niedriger. Bis Ende 2020 (4. Quartal) wird sie voraussichtlich auf 5,0 % steigen und dann bis Ende 2021 wieder auf 3,9 % zurückgehen (Abbildung 1).
- Die vergleichsweise milden Auswirkungen der Corona-Krise auf die Beschäftigung in Deutschland spiegeln mehrere Faktoren wider: umfassende Tests und hohe Kapazitäten im Gesundheitssektor, kürzere und weniger strenge Eindämmungsmaßnahmen als in anderen großen europäischen Ländern, Ausweitung der Kurzarbeit und zwei große Fiskalpakete (im Wert von zusammen 8,3 % des BIP).

**Abbildung 1: Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland**



Anmerkung: Das Double-Hit-Szenario geht von einer zweiten Pandemiewelle im späteren Jahresverlauf 2020 aus.  
Quelle: OECD-Beschäftigungsausblick 2020, Kapitel 1.

### **Einige Gruppen sind besonders betroffen**

Die Krise trifft einige Gruppen überproportional stark (z. B. Selbständige, befristet Beschäftigte, Geringverdiener, Jugendliche, Frauen), teils weil sie einem größeren Ansteckungsrisiko ausgesetzt sind, teils wegen der Auswirkungen auf ihre Arbeitsplätze. Dies kann bestehende Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt verschärfen. Laut Daten für 11 OECD-Länder war im April der durchschnittliche Anteil der Arbeitnehmer\*innen, die von zu Hause aus arbeiten konnten, im obersten Einkommensquartil um 50 % höher als im untersten Quartil. Die

Arbeitnehmer\*innen im untersten Quartil mussten dagegen mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit zu arbeiten aufhören.

- In Deutschland hat die Corona-Krise Menschen mit ohnehin niedrigen Einkommen viel stärker getroffen als Menschen mit hohen Einkommen, ähnlich wie in anderen OECD-Ländern.
- Im April hatten in Deutschland im untersten Einkommensquartil 50 % mehr Arbeitnehmer\*innen zu arbeiten aufgehört als im obersten Quartil; die Beschäftigten im untersten Quartil konnten zudem mit um 35 % geringerer Wahrscheinlichkeit im Home-Office arbeiten als jene im obersten Quartil.

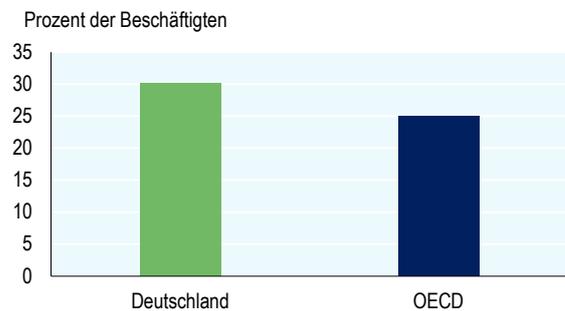
### **Die arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Krisenantworten sind historisch beispiellos**

Viele OECD-Länder haben die Transferleistungen für Arbeitslose massiv ausgebaut. Zudem haben sie Programme zur Sicherung von Arbeitsplätzen aufgelegt, wie etwa Kurzarbeit, die in manchen Ländern in beispiellosem Umfang in Anspruch genommen wurden. Sobald die Wirtschaft wieder stärker anzieht, müssen die politischen Verantwortlichen das richtige Gleichgewicht finden zwischen der Fortführung dieser Programme und der Förderung der Aktivität von Unternehmen, aber auch der notwendigen Umstrukturierung.

- Mit der Kurzarbeit verfügt Deutschland über ein gut funktionierendes Instrument, das in vielen OECD-Ländern als Vorbild gesehen wird. Im Verlauf der Krise wurden die Kurzarbeitsregelungen weiter ausgedehnt. So waren in Deutschland bis Mai für 30 % aller Arbeitnehmer\*innen Anträge auf Kurzarbeit gestellt worden (Abbildung 2).
- Die Kurzarbeit wird den Anstieg der Arbeitslosigkeit in Deutschland dämpfen. Sollte die Krise länger andauern, muss das Programm möglicherweise angepasst werden, um zu verhindern, dass Arbeitnehmer\*innen zu lange in wirtschaftlich nicht mehr tragfähigen Unternehmen bleiben, anstatt in andere Unternehmen oder Sektoren zu wechseln.

### **Abbildung 2: Teilweise sehr hohe Inanspruchnahme von Kurzarbeit und ähnlichen Programmen**

Anteil der Beschäftigten, für die bis Mai 2020 Kurzarbeit (oder ähnliches) beantragt wurde



Anmerkung: Beantragung und Inanspruchnahme können voneinander abweichen. OECD: ungewichteter Durchschnitt von 22 Ländern mit verfügbaren Daten. Quelle: OECD-Beschäftigungsausblick 2020, Kapitel 1.

## **ANDERE ARBEITSMARKTFRAGEN**

### **Berufliche Bildung erleichtert den Übergang von der Schule ins Berufsleben**

Viele Länder denken darüber nach, wie sie das Bildungsangebot an den sich rasch verändernden Arbeitsmarktbedarf anpassen können. Laut neuen Analysen des Beschäftigungsausblicks schneiden junge Erwachsene mit mittlerem Bildungsstand im OECD-Raum zu Beginn ihrer Karriere auf dem Arbeitsmarkt besser ab, wenn sie einen Berufsbildungs- anstelle eines allgemeinen Abschlusses haben. Junge Erwachsene mit Berufsbildungsabschlüssen und in Berufen der mittleren Qualifikationsebene sind bisher weitgehend von strukturellen Veränderungen verschont geblieben. Nichtsdestotrotz sind diese Arbeitsplätze in naher Zukunft einem hohen Automatisierungsrisiko ausgesetzt.

- Deutschland verfügt über eines der besten Berufsbildungssysteme des OECD-Raums mit einem hohen Anteil junger Menschen in beruflicher Bildung. Berufsbildungsabsolvent\*innen haben gute Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. Anders als in anderen Ländern gelingt ihnen zunehmend der Sprung in hochqualifizierte Berufe. Insgesamt trägt das Berufsbildungssystem dazu bei, dass die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland niedrig ist.
- Die Veränderungen der Arbeitswelt erfordern starke Grundkompetenzen, die die Beschäftigten anpassungsfähig machen. Dies könnte zu einer Herausforderung für Deutschlands junge Berufsbildungsabsolvent\*innen werden, deren Grundkompetenzen vergleichsweise gering sind.

## **KONTAKT**

**Oliver Denk** (+33 1 45 24 95 78; [Oliver.Denk@oecd.org](mailto:Oliver.Denk@oecd.org)) oder  
**Stéphane Carcillo** (+33 1 45 24 80 31; [Stephane.Carcillo@oecd.org](mailto:Stephane.Carcillo@oecd.org)),  
Direktorat für Beschäftigung, Arbeit und Soziales